

## SICHERHEITSFRAGEN



Von Ute Hammer

## Landstraßen werden zum Risiko

Im Zusammenhang mit Unfällen ist Geschwindigkeit die zentrale Komponente. Eine nicht angepasste Geschwindigkeit ist die Todesursache Nummer eins im Straßenverkehr. Unfallfolgen sind bei höheren Geschwindigkeiten naturgemäß in der Regel schwerer. Auch gelingt eine Fehlerkompensation bei hohen Geschwindigkeiten oft nicht mehr.

Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) fordert daher seit vielen Jahren die Senkung der Höchstgeschwindigkeit auf Landstraßen, die sechs Meter oder schmaler sind, von 100 auf 80 Kilometer pro Stunde.

Ebenfalls fordert der DVR, insbesondere zum Schutz von Fußgängern und Fahrradfahrern, einen Modellversuch zur Umkehrung der Regelgeschwindigkeit innerorts: 30 Kilometer pro Stunde als Regel und dort, wo schneller gefahren werden darf – und das kann auch mal schneller als 50 Stundenkilometer sein –, wird dies ausgeschildert.

Die Festlegung einer allgemeinen Höchstgeschwindigkeit auf Autobahnen (Deutschland ist das einzige Land der EU ohne ein solches Tempolimit) wird kontrovers diskutiert. Ein besonderes Argument der Befürworter eines Tempolimits ist die demografische Entwicklung und die Angst vieler älterer



Niedrigere Höchstgeschwindigkeiten haben eine generalisierende Wirkung.

Autofahrer vor hohen Differenzgeschwindigkeiten. Experten befürchten ein Ausweichen auf Landstraßen, die de facto aber unsicherer sind.

Niedrigere Höchstgeschwindigkeiten haben eine generalisierende Wirkung: Menschen tendieren dazu, das eigene Verhalten einem als üblich wahrgenommenen Verhalten – das ja dann niedriger wäre – anzupassen.

Im Sinne der Sicherheitsstrategie Vision Zero, die zum Ziel hat, dass der Straßenverkehr keine Toten und Schwerverletzten mehr fordert, muss seitens der Politik das Thema der richtigen Höchstgeschwindigkeiten neu diskutiert werden.

**Info** Ute Hammer ist Geschäftsführerin beim Deutschen Verkehrssicherheitsrat.

## SMARTE GADGETS

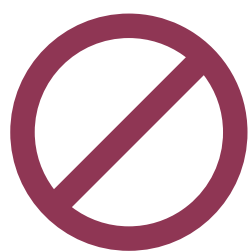
## Elektronische Schließanlage

Verloren gegangene Schlüssel, Anrufe der Kinder, die vor verschlossener Tür stehen, und verteilte Schlüssel, die man lieber wieder zurückhätte: Solche Situationen kosten meist Zeit, Geld und Nerven. Elektronische Schließsysteme versprechen dagegen Abhilfe: Ein programmierbarer Transponder ersetzt dabei den herkömmlichen Schlüssel. Hersteller werben damit, dass sich Schlüssel so bequem vom eigenen PC aus sperren lassen und ein Ersatz umgehend selbst konfiguriert werden kann – vorausgesetzt, man hat noch genügend Transponder auf Vorrat. Viele dieser Schließsysteme bieten auch die Möglichkeit, Türen ferngesteuert zu öffnen. So kann man beispielsweise das eigene Kind, aber auch den Paketboten oder die Putzkraft hereinlassen, während man selbst auf der Arbeit weilt. Wer will, kann



die Steuerung auch via Smartphone-App vornehmen und erspart sich so das Mitführen eines Transponders. Doch leider schützt auch das nicht vor einem schlechten Gedächtnis: Wer sich nicht an den Aufenthaltsort seines Handys erinnern kann, muss wie alle anderen erst mal auf Suche gehen, bevor er die Wohnungstür öffnen kann.

## ZAHLEN, BITTE



# 986 789

unsichere Elektrogeräte wurden 2016 im Zuge der Internet-Marktüberwachung durch die Bundesnetzagentur gesperrt.

QUELLE: STATISTA

## MIT SICHERHEIT

# Die Wahrheit über Einbrüche

Jeder zweite Deutsche fürchtet sich vor einem Wohnungseinbruch. Zu Recht? Nicht unbedingt, belegen Experten. Die wichtigsten Fragen und Antworten

Von Julius Heinrichs

Die Angst vor Einbrüchen ist größer als die Wahrscheinlichkeit, tatsächlich Opfer einer solchen Tat zu werden: Jeder Zweite fürchtet sich laut einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung vor einem Einbruch. Damit steigt die Angst, obwohl die Zahl der tatsächlichen Einbrüche sinkt. „Das ist ein generelles Problem der Kriminalitätsfurcht“, sagt Soziologe Arne Dreißigacker: „Kriminalität wird stets höher eingeschätzt, als sie tatsächlich ist.“

## ► Wie entwickelt sich die Zahl der Einbrüche?

Seit zwei Jahren sind die Zahlen stark rückläufig. Zuletzt zählte die Polizei fast ein Viertel weniger Einbrüche als noch im Vorjahr. 116 540 waren es laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) im Jahr 2017.

## ► Ist diese Zahl verlässlich?

Ja. Die PKS beschreibt die Häufigkeit von Diebstählen ziemlich präzise. Denn fast jeder Einbruch wird zur Anzeige gebracht.

## ► Warum geht die Zahl der Einbrüche zurück?

Das ist schwer zu sagen. Einige Erklärungen bieten sich jedoch an. Die Erhöhung des Strafmaßes beispielsweise. So beträgt die Mindeststrafe bei Einbruch seit 2017 zwölf statt wie zuvor sechs Monate, die Höchststrafe zehn Jahre. Gleichzeitig hat die Polizei ihre Ermittlungen intensiviert. Im Anschluss fasste beispielsweise die Münchener Polizei 2017 eine Einbrecherbande von 500 Personen, die sich bis nach Belgien, Spanien, Frankreich und Italien ausweitete. Für jeden fünften Einbruch

soll er verantwortlich gewesen sein. „Womöglich machen organisierte Banden jetzt häufiger einen Bogen um Deutschland“, sagt Oliver Malchow, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei. Laut Euro-pol, der Polizeibehörde der Europäischen Union, reisen diese für ihre Beutezüge mittlerweile lieber nach Skandinavien als nach Deutschland.

## ► Nach welchen Kriterien entscheiden die Täter, wo sie einbrechen?

Um das herauszufinden, interviewten Forscher des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) 30 inhaftierte Einbrecher. Das Ergebnis: Am wichtigsten ist den Tätern der leichte Einstieg. Je unkomplizierter der Zugang, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit eines Einbruchs. Dagegen unterschieden sich Täter in ihren Abwägungen, wann sich der Einstieg lohnt. Während die einen auf Häuser mit teuren Autos und gepflegten Gärten setzen, werden die anderen genau davon abgeschreckt, weil sie dort höhere Sicherheitsmaßnahmen fürchten. Wieder andere wählen Seniorenwohnungen – dort werden mehr Wertsachen vermutet als bei jüngeren Menschen.

## ► Was stehlen die Täter?

Am häufigsten werden Schmuck und Uhren entwendet, nämlich in



Leichtes Spiel für Einbrecher: Fenster und Türen sind oft nicht gut genug abgesichert. FOTO: SILVIA MARKS/DPA

57,5 Prozent der Fälle. Ausgerechnet hat das der Gesamtverband der Versicherungswirtschaft im Einbruch-Report 2016. Auf den Plätzen zwei und drei folgen Bargeld (48,7 Prozent) und elektronische Kleingeräte wie Handys und Tablets (31,0 Prozent). Fernsehgeräte, Spielkonsolen oder Musikanlagen verschwinden in nur 16,7 Prozent der Fälle.

## ► Wann finden die meisten Einbrüche statt?

Anders als häufig behauptet, passiert das meist schon am späten Nachmittag zwischen 16 und 18 Uhr – nämlich in 18 Prozent der Fälle. Neben den frühen Abendstunden ist laut Einbruch-Report zudem die Mittagszeit bei Einbrechern beliebt.

## ► Wer sind die Täter?

„Eine hauptverantwortliche Tätergruppe gibt es nicht“, sagt Soziologe Dreißigacker vom KFN. Zumindest lässt sie sich wissenschaftlich noch nicht fassen. Die meisten Einbrecher werden von der Polizei nie gefasst. Und selbst die, die die Polizei verdächtigt, werden nur selten schuldig gesprochen. „So kam es bei analysierten Fällen im Jahr 2010 nur in 2,6 Prozent zur Verurteilung eines oder mehrerer Täter.“ Allein zu diesen 2,6 Prozent der Einbrecher lassen sich Aussagen treffen. Diese besagen: Die Mehrzahl der Täter ist männlich und durchschnittlich 26 Jahre alt. Bei einem Drittel finden sich Suchthinweise. Ein Drittel hat eine osteuropäische Herkunft und bei einem Drittel gibt es eine Täter-Opfer-Beziehung, das heißt: Man kennt sich mindestens vom Sehen. Der Anteil der gemeinschaftlich begangenen Taten, also Fälle bei denen mindestens zwei Täter verurteilt wurden, liegt bei 44 Prozent.

## Die Hausratversicherung hilft

Im Fall der Fälle schützt eine Police – allerdings nur, wenn alle Voraussetzungen stimmen

Von Benedikt Wenck

Die Urlaubszeit ist auch eine Hochzeit für Einbrecher. Sie machen sich die längere Abwesenheit der Reisenden zunutze, um in Ruhe die Wohnung auszuräumen. Sowohl beim Ersetzen der gestohlenen Wertsachen als auch bei den Kosten für die Reparatur der Einbruchschäden hilft eine Hausratversicherung, erläutert der Bund der Versicherten.

### Wichtig: Den Tatort unberührt lassen

Damit alles klappt, müssen allerdings mehrere Voraussetzungen erfüllt sein: Zunächst muss der Einbruch unmittelbar der Polizei gemeldet werden. Der Tatort sollte möglichst unberührt bleiben. Falls Kredit- oder EC-Karten gestohlen

wurden, sollten diese außerdem sofort gesperrt werden.

Gestohlenes Bargeld und Schmuck ersetzt die Hausratversicherung bis zu den im Vertrag festgelegten Entschädigungsgrenzen. Elektrogeräte, Möbel oder Kleidung werden zum Wiederbeschaffungspreis ersetzt. Dafür sollten die Geschädigten eine möglichst genaue Liste der gestohlenen Gegenstände erstellen und nachweisen können, dass sie tatsächlich Eigentümer der Wertsachen waren. Hilfreich sind hier Kaufbelege sowie Fotos oder Videos der Gegenstände. Der Bund der Versicherten empfiehlt, diese Dokumente an einem sicheren Ort außerhalb der Wohnung aufzubewahren.

Ist die Wohnung so stark beschädigt, dass sie vorübergehend unbe-

wohnbar ist, übernimmt die Hausratversicherung auch die Kosten für die Unterbringung in einem Hotel.

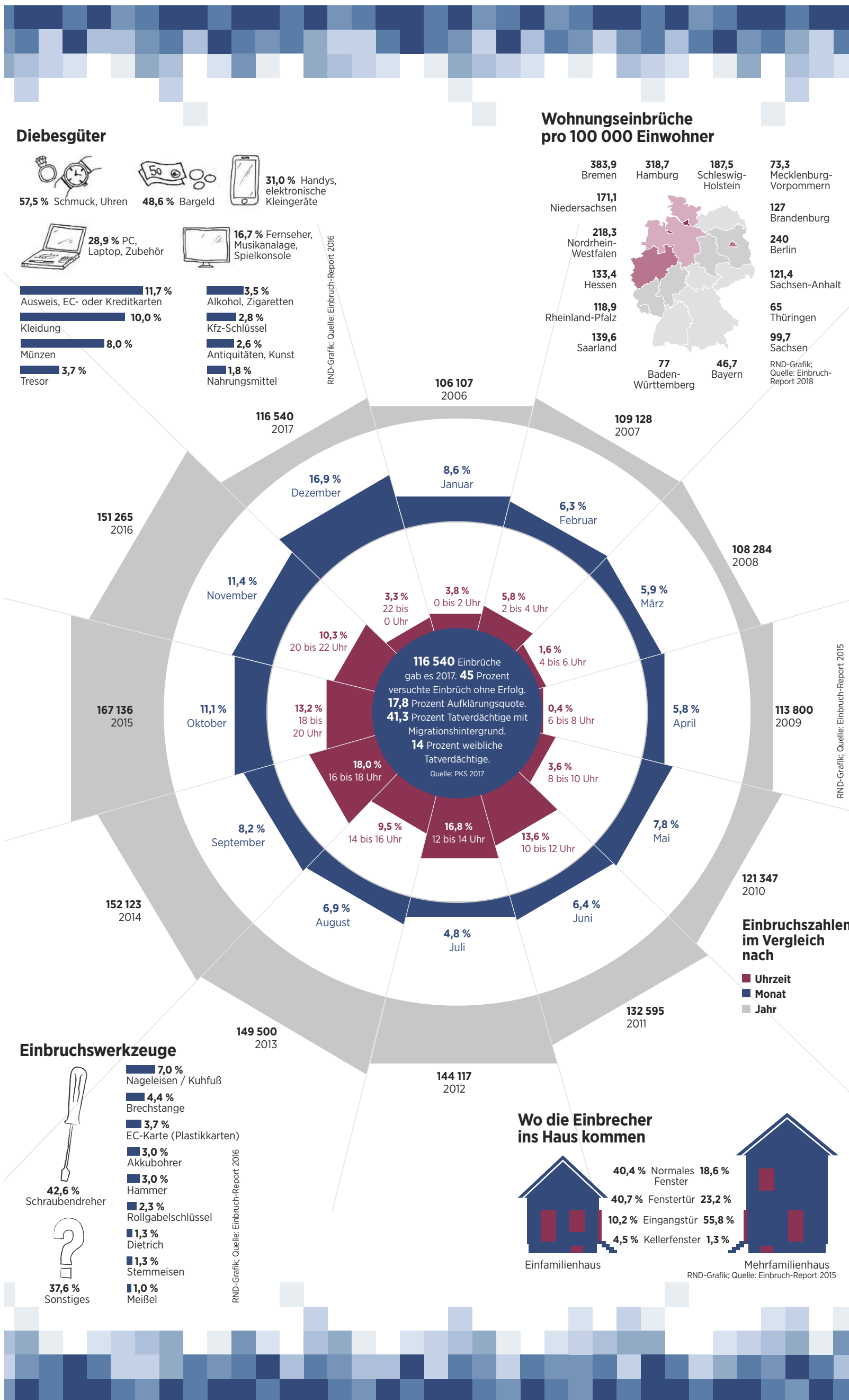
### Einfacher Diebstahl ist nicht gedeckt

Grundsätzlich zahlt eine Hausratversicherung für Einbruchschäden nur dann, wenn der Tatort bestimmte Voraussetzungen erfüllt. Der Einbrecher muss sich mit einem Werkzeug Zugang zur Wohnung oder zum Haus verschafft oder den Zugangsschlüssel vorher geraubt haben. Nicht gedeckt ist der Schaden bei einem einfachen Diebstahl des Schlüssels, da es keine Gewaltandrohung oder Gewalteinwirkung gab. Der Besitzer des Schlüssels geht auch leer aus, wenn dessen Verlust auf ein fahrlässiges Verhalten des Besitzers zurückgeht.

# 57

Prozent der Täter stehlen bei einem Einbruch Schmuck und Uhren.





SIND SIE SICHER?

# Testen Sie Ihr Führerscheinwissen

Dieses Quiz ist eine StVO-konforme Fahrt durch vergessene Lektionen Ihrer Führerscheinprüfung. Eine oder mehrere Antwortmöglichkeiten können richtig sein. Steigen Sie ein!



FOTO: PIXABAY

- Heute wird ein guter Tag, das haben Sie gleich nach dem Aufstehen gemerkt. Ideal, um eine Spritztour zu machen. Aber weil heute so ein guter Tag ist, erledigen Sie zuvor all das, wozu Ihnen sonst die Geduld fehlt. Sie beginnen mit dem Prüfen des Ölstands. Wie oft sollte diese Prüfung erfolgen?  
 (a) Alle 1000 Kilometer  
 (b) Alle sechs Monate  
 (c) Gesetzliche Vorgaben gibt es nicht
- Na gut, jetzt sind Sie schon mal dabei. Also prüfen Sie gleich noch das Reifenprofil. Wie tief muss das mindestens sein?  
 (a) 0,6 Millimeter  
 (b) 1,6 Millimeter  
 (c) 2,6 Millimeter
- Jetzt reicht's aber. Sie setzen sich in Ihren Wagen und fahren los. Ahhhh. Fühlt sich gut an. Gerade haben Sie auf 40 km/h beschleunigt, da schaltet eine Ampel in 40 Metern Entfernung auf Gelb. Was tun?  
 (a) Weiterfahren – passt noch  
 (b) Stehen bleiben – ist bei Gelb nicht mehr zu schaffen
- Als Nächstes eine Linkskurve. Natürlich bremsen Sie ab, bevor Sie sie erreichen. Aber warum eigentlich?  
 (a) Weil Sie sonst nach links aus der Kurve fliegen könnten  
 (b) Weil Sie ins Schleudern geraten, wenn Sie erst in der Kurve bremsen  
 (c) Weil Sie sonst nach rechts aus der Kurve fliegen könnten
- Kurz danach müssen Sie wieder auf die Bremse treten: Vor Ihnen steht ein Bus und blinkt rechts. Die Gegenfahrbahn ist frei, Sie überholen. Wie schnell dürfen Sie dabei höchstens fahren?  
 (a) 10 km/h  
 (b) 30 km/h  
 (c) 50 km/h
- Regen setzt ein. Ihre Trommelbremsen werden nass. Was tun?  
 (a) Die Bremse vorsichtig trocken fahren  
 (b) Beim Bremsen stärker aufs Pedal drücken  
 (c) Anhalten und die Bremse mehrmals im Stand betätigen
- Sie wollen sich den Tag vom Regen nicht vermiesen lassen. Also fahren zu einem kleinen Café in der Nähe. Es liegt genau an einem Fußgängerüberweg. Wo dürfen Sie parken?  
 (a) Drei Meter vor dem Überweg  
 (b) Auf dem Überweg  
 (c) Drei Meter hinter dem Überweg
- Das tat gut. Weiter geht's auf der Autobahn. Hier beschleunigen Sie von 50 auf 100 km/h. Wie verändert sich der Reaktionsweg entsprechend der Faustformel?  
 (a) Er verdoppelt sich von 15 auf 30 Meter  
 (b) Er vervierfacht sich von 15 auf 60 Meter  
 (c) Er verachtfacht sich von 10 auf 80 Meter
- Vielleicht ist heute doch kein so guter Tag: Ihr Reifen platzt bei voller Fahrt. Was tun Sie?  
 (a) Auf den Seitenstreifen fahren, Warmlinien an, Warndreieck aufstellen  
 (b) Vollbremsung  
 (c) Füße weg vom Gas
- Nach dem Schock fahren Sie zu einem Freund und erholen sich bei einem Bier. Danach haben Sie ganz schön einen im Tee – ihr Blutalkoholwert liegt deutlich über den erlaubten 0,5 Promille. Was können Sie tun, um Ihre Fahrtüchtigkeit möglichst schnell wiederherzustellen?  
 (a) 30 Minuten schlafen, dann Kaffee  
 (b) 30 Minuten joggen, dann kalt duschen  
 (c) Da hilft nichts, das dauert jetzt ein paar Stündchen

Lösungen: (1) a, (2) b, (3) b, (4) b, (5) a, (6) c, (7) a, (8) a, (9) a, (10) c

**Damit Sie schlauer sind, als Ihr Einbrecher**

Gildesheimer Allgemeine Zeitung  
www.hildesheimer-allgemeine.de

**Scharnbacher**  
Sicherheit. Kommunikation. Elektro.

- Einbruchmeldeanlagen
- Telekommunikation
- Elektroinstallation
- Brandmeldesysteme
- Videoüberwachung
- Zutrittskontrollen

**Sind Sie sicher?**

www.scharnbacher.de • 05121.62040

**KÜHN SICHERHEIT**

**Sicherheits-Beratung**

Haus für Sicherheit®  
Osterstraße 40 | Hildesheim  
www.kuehn-sicherheit.de

Wir bieten alle Bereiche der Sicherheit: von der besten Mechanik, der optimalen Videotechnik bis zur professionellen Brandmeldetechnik, Alarmanlagen mit Smart-Home-Anbindung. Selbstverständlich mit eigener 24h VdS-Notrufzentrale und zuverlässigem Wachdienst. Unsere Beratung ist kostenlos – ein Einbruch immer teuer!

Nutzen Sie den kostenlosen und unverbindlichen **Sicherheits-Check**.  
Direkt bei Ihnen vor Ort – zuhause oder in Ihrem Unternehmen: **05121 930930**